

Maria-Anna Bäuml-Roßnagl

# Wieviel Erde braucht der Mensch?

Lebensphänomene sinnlich wahrnehmen lernen



Foto: Maria-Anna Bäuml-Roßnagl

„Wieviel Erde braucht der Mensch?“ Vor nunmehr 100 Jahren schrieb Leo Tolstoj in seinen Volkserzählungen eine Parabel, die er mit dieser Frage betitelte. Darin macht er eindringlich, wenn auch uns Heutige etwas naiv anmutend deutlich, wie der Mensch, der möglichst „viel Erde“ in seinen eigenen Besitz bringt, letztendlich diese Erde nicht nutzen kann: nach dem wahnsinnigen Umkreisen „seines“ Grundstücks stirbt er erschöpft, ohne auch nur einen einzigen befriedigten Blick auf das erworbene Land zurückwerfen zu können. Landbesitz, Landgut hat der Mensch zwar erworben – doch braucht er nun nur noch „ein Stück“ Erde: „genauso lang wie das Stück Erde, das er mit seinem Körper, von den Füßen bis zum Kopf bedeckt – sechs Ellen“.<sup>1</sup>

In anderen, aber ebenso eindringlichen Bildern kündet Werner Bergengruen in seinen wieder viel geschätzten Gedichten das „Lob der Erde“ – in allem Dunkel auf dieser Erde leuchtet für ihn das Hoffnungsslicht der „Heimstatt Erde“ auch in unserem Jahrhundert immer wieder auf: „was dich schreckte und scheuchte, vergiß, denn die Erde ist treu und gewiß“.<sup>2</sup> Der Glaube an eine „heile“ oder „geheilte“ Welt macht die Erde für den Menschen ja letztendlich erst „heimisch“ und bewohnbar.

## Der moderne Mensch – „von der Erde geworfen“

Der moderne Mensch fühlt sich aber oft als „von der Erde geworfen“ (vgl. J. P. Sartre). Die rationalistische und technizistische „Entzauberung der Welt“ hat bei vielen Menschen den Bezug zur Erde als Alma Mater verloren gehen lassen – und doch: gerade in der Gegenwart erleben (nicht nur denken!) viele Menschen intensiv, daß sie „von der Erde genommen“ sind.<sup>3</sup> Wir Menschen können nicht leben und nicht „über“leben ohne uns selbst und unsere Weltverbesserungspläne wieder zu „erden“.

## „Erdgebundene“ Bildung

Auch Bildungsbemühungen sind im letzten Jahrzehnt stärker orientiert an konkreten, „erdgebundenen“, „alltagsbezogenen“ Lernzielen! „Mit allen Sinnen“ die Dinge der Umwelt wahrnehmen lernen und die eigenen leibsinnlichen Lebensmöglichkeiten neu entdecken: das sind Leitziele aller gegenwärtigen Bildungspläne. Allerdings ist der konkrete Bildungsweg in unseren schulischen und außerschulischen Bildungsinstitutionen oft noch zu sehr „kopfgesteuert“. Im Folgenden möchte ich ein wenig aufzeigen, wie eine sinnnahe (schulische) Bildung den Menschen auch zu einer neuen Sinn erfahrung seines persönlichen Lebens und zu einer sinnvollen Gestaltung seiner „erdgebundenen“ Lebensmöglichkeiten hinführen kann. Erde und Mensch sind sinnlich miteinander verbunden – der menschliche Leib ist ein wichtiges „Medium“ der Vermittlung von beiden. Auch in unserer sinn-es-verarmten gegen-

wärtigen Lebensumwelt müssen die sinnlichen Lebensphänomene neu entdeckt und gestaltet werden, wenn eine menschengerechte Bildung und Lebensführung gelingen soll.<sup>4</sup>

### Den Sinn der Sinne in unserer Zeit der Wahrnehmungskrise wieder neu entdecken

Vom „Sinn der Sinne“ in einer Zeit bedrohter Sinnestätigkeit und verlorener Sinnerfahrung gültig reden zu wollen, ist ein wagemutiges Unterfangen. Denn der Sinnesverlust vieler leiblicher Lebensvollzüge läßt heute viele Menschen nicht mehr sinnenfroh leben. Und wenn ein Übermaß von „Nur“-Sinnlichkeit beklagt wird (Essen, Sexualität u. a.), dann meint man damit auch, daß eine einseitig gelebte Sinnlichkeit eben keinen „Sinn“ macht. Die Armutserfahrung des „Schwindens der Sinne“ (*W. Kamper*) läuft parallel zu einem Realitätsverlust unserer Sinneswahrnehmungen heute. Die neueren Umweltkatastrophen (Tschernobyl, Gefahr von „biochemisch“ geführten Kriegen, Laserbeschuß aus der Atmosphäre u. a.) lassen sich mit den herkömmlich ausgebildeten „5 Sinnen“ des Menschen nicht wahrnehmen. Leben wir in einer Zeit, in der auf die Sinne kein Verlaß mehr ist und hat die von vielen Menschen erlebte Sinnkrise auch da ihre Wurzeln? Sicher ist: Wenn das Gleichgewicht von Leib, Geist und Seele an nur einer Stelle gestört ist, leidet darunter der ganze Mensch. Sind die Sinne angekränkelt oder verkümmert, zeigen auch Geist und Seele des Menschen Verarmungserscheinungen. Aber Psychologie, Medizin und Anthropologie haben gerade in den letzten Jahrzehnten darauf aufmerksam gemacht, daß man über die Harmonisierung der leiblichen Lebensvollzüge auch Seele und Geist wieder harmonisieren kann. In Krisensituationen mobilisiert der Mensch bekanntlich alle Kräfte, um zu überleben und um wieder „ins Gleichgewicht“ zu kommen. In der gegenwärtigen Lebensweltkrise machen nicht nur die lebensverneinenden und lebensbedrohenden Kräfte angst; es wächst auch neue Lebenssorge, Lebensfürsorge und Lebenswertschätzung.

### Die Routine der ent-sinnlichen Alltagsstruktur durchbrechen

In unserer „durchrationalisierten“ Welt ist das „Selbstverständliche“ des Lebens oft an den Rand der Lebensführung gedrängt worden. *Horst Rumpf* meint, daß gleichsam „mit fremdem Blick“ neu geschaut werden muß. Die Wahrnehmungskrise heute könnte auch beitragen zur Bewußtwerdung des falsch Wahrgenommenen oder des nicht mehr Wahrgenommenen! „Die Routine des Bescheidwissens bekommt einen Knacks. Eine kostbare Erfahrung, wie mir scheint. Man spürt die

Wirklichkeit. So unähnlich ist sie gar nicht dem leisen Ent-Zücken des Sechsjährigen, dem es noch nicht das Selbstverständliche von der Welt ist, daß über Nacht aus einer Wasserpütze dieses krachig glatte und spiegelige Etwas geworden ist... Er sagt: Guck mal! Da ist was anders in der Welt geworden. Unvertraut, fremdartig, neu“<sup>5</sup>.

Gleichsam „mit fremdem Blick“, will hier heißen: mit neuem, bewußtem Einsatz der Sinne kann sich der Mensch auch heute seine Lebenswelt neu „erobern“, neu entdecken, reale Zusammenhänge erkennen und Lebensvollzüge für sich, die Mitwelt und die Umwelt neu gestalten. „Sinnlichleiblich“ können die Menschen neu beginnen, Leben und Lebensqualität wieder „auszumachen“. Nur „mit Haut und Haar, mit Kopf, Herz und Hand“ läßt sich Sinn und Lebenssinn erfahren. Sinn als „in den Köpfen kontruierte Sinn“ ist eine Utopie, bedeutet Un-Sinn und verführt zu Wahn-Sinn. Diese These ließe sich an vielen Beispielen aus Geschichte und Gegenwart verdeutlichen. Dort, wo Menschen sich leib-sinnlich auf Menschen und die Dinge der Welt einlassen, wird Leben „manifest“ und Lebenssinn erlebt (nicht nur erdacht!). Und in diesem das-Lebenssinnlich-leben-lernen sind uns Kinder immer gute Wegführer. Kinder gehen auch heute noch den Weg von den Sinnen zum Sinn un-mittelbar, wenn Erwachsene ihnen diesen Weg nicht verbauen.<sup>6</sup>

### Pädagogisches Denken und Handeln aus der sinn-lichen Alltägerfahrung gestalten

Das Durchbrechen der „Routine des Bescheidwissens“ ist für pädagogische Bildungsprozesse immer wieder sinnerneuernd. So werden heute die „toten“ Lernzielkataloge einer systematisch aufgebauten Curriculumtheorie hintangestellt gegenüber einer Erziehung und Bildung, welche lebendige Kinder mit „Kopf und Fuß“, mit „Leib und Sinn“, mit „Hand und Fuß“ bilden möchte. Außerschulische und schulische Lernsituationen stehen sich dann nicht mehr gegensätzlich gegenüber, vielmehr ist das lebensweltliche Pendant der Schule im außerschulischen Lebensraum ein wichtiger komplementärer Faktor im Bildungsprozeß. „Die didaktische Konsequenz ist dann eben die Ausbildung eines eigenständigen Netzwerkes für Spielen und Lernen in der Lebenswelt als Antwort auf die aktuelle Problemsituation, als gleichberechtigt-autonomer Partner der Schule! und ohne daß diese Struktur sozialpädagogisch als Hilfe und individuelle Defizitbearbeitung begründet werden muß, ein pädagogisches Feld mit eigenem Sinn, in das die Phänomene der Lebenswelt eingelagert sind und ihre sinnliche Erfahrung, die einsichtig Sinn macht, Voraussetzung für Erkenntnis und Wissen ist“<sup>7</sup>.

### Sogenannte „Bildungswege“ sinn-en-nah gehen

Viele sprechen heute von einer Zukunftslosigkeit unserer Welt, weil die Gegenwart durch Sinnverlust und Ohnmacht global-zivilisatorisch gekennzeichnet ist. Dem Menschen scheint die Welt „aus dem Griff“ zu gleiten. Auch bisher hochgelobte technische Errungenschaften unserer hochtechnisierten westlichen Zivilisation tragen mittlerweile das Merkmal der Gefährdung der humanen Lebensführung.

### Dem Sinn-es- Verlust bewußt begegnen

Die vom Menschen und seiner Machtgier heraufbeschworene Lebenskrise in der Natur- und Menschenwelt kann nur durch eine grundsätzliche Umorientierung im Denken und Handeln „in den menschlichen Zugriff“ gebracht werden. Das ist auch ein Anliegen der sog. „New-Age-Bewegung“ – eine neue Sicht der Dinge wird gefordert: eine „andere“ Sichtweise auf Mensch und Welt hin, in der das linearkausale Denken der Neuzeit abgelöst wird durch ein ganzheitliches Prozeßdenken. Das „programmierbare“ mechanistische Weltbild müsse endlich abgelöst werden durch ein dynamisches Weltverständnis, in welches der Mensch mit seiner eigenen Lebensdynamik „inbegriffen“ ist.

### Die Dinge in die Nähe der Sinne bringen

Ernstzunehmen sind die vielfältigen Fra-

<sup>1</sup> Leo Tolstoi: Wieviel Erde braucht der Mensch. Erzählungen und Legenden. Insel-Taschenbuch. Frankfurt am Main 1989 (orig. 1886), S. 29

<sup>2</sup> Werner Bergengruen: Leben eines Mannes. Neunzig Gedichte. hg. v. N. L. Hackelsberger. Die Arche: Zürich 1982; Zitatstelle aus dem Gedicht „Weil alles erneut sich begibt“ (1937), S. 43

<sup>3</sup> „Von der Erde bist du genommen – zur Erde kehrst du zurück“: diese Sentenz wird seit Jahrhunderten in der abendländisch-christlichen Tradition beim Beerdigungsritus gesprochen.

<sup>4</sup> Eine ausführliche Analyse und Interpretation des Zusammenhangs von menschlicher Leiblichkeit als typisch-menschliches „Existential“ und der „Welterfahrung mit allen Sinnen“ habe ich auch unter dem Blickwinkel neuerer soziologisch-pädagogischer Perspektiven vorgenommen in der Monographie: Bäuml-Roßnagl M.-A.: Leben mit Sinnen und Sinn in der heutigen Lebenswelt. Wege in eine zeitgerechte pädagogische Soziologie. Mit vielen Abbildungen. Regensburg: S. Roderer 1990; vgl. auch die schultheoretisch orientierten Ausführungen in meinem Artikel: „Eine neue Schule zur Jahrtausendwende? Leitmotive für eine zeitgerechte anthropologische Grundlegung der Schulbildung, in: Pädagogische Welt 1990/H. 11.

<sup>5</sup> Horst Rumpf: Mit fremdem Blick. Stücke gegen die Verbiederung der Welt. Weinheim/Basel: Beltz 1986, S. 28

<sup>6</sup> vgl. dazu die in Bild und Text dokumentierten Projekteinheiten zum sinn-lichen Lernen in der heutigen Lebenswelt in den beiden Sammelbänden: Von Kindern leben lernen: Eine sinnliche Gegenwartspädagogik für Eltern und Schule (Band I) und Eine sinnen-nahe Umweltpädagogik für Eltern und Schule (Band II) Donauwörth, Auer 1990/91

<sup>7</sup> Walter Zacharias: Netzwerke für Spielen und Lernen in der heutigen Lebenswelt. Überlegungen zu einer „eigensinnigen“ Didaktik zwischen Sinn und Sinnlichkeit, in: GRUNDSCHULE 1987 H. 7/8, S. 74

gen, die nach einer „neuen Sinnlichkeit“ suchen – und auch eine neue „Sinn“-lichkeit wünschen. Zahlreiche Menschen suchen ihren Lebenssinn in einer neuen „ökologischen Philosophie“ (*Capra* u. a.) und ersehnen eine „Wiederverzauberung der Welt“, auch durch eine existenziell-experimentelle Religiösität (*Keyserling* u. a.). Ein erlebter Zusammenhang von Sinnlichkeit und Sinn ist in solchen Bewegungen das Ziel. Aber ist es so einfach, den Sprung von den menschlichen „5-Sinnen“ hin zu einer globalen Sinnvernetzung zu schaffen wie das in den Meditationsanleitungen so mancher „Seelen- und Weltheiler“ versprochen wird? Wo bleibt in einer schnellen, „zügigen“ Anbindung der leibgebundenen menschlichen Existenz an das sog. „globale-Ganze“ der einzelne Mensch mit seiner persönlichen Erfahrungsmöglichkeit und seiner individuellen Urteilskraft? Der Wunsch nach einer schnellen weltweiten „Verbrüderung“, auch mit der sog. Natur, ist oftmals utopisch und illusionär verbrämt und entlässt den einzelnen Menschen oft nach Ekstaseerlebnissen in eine depressive Vereinzelung. Wo die „Realität der kleinen Schritte“, die jeder Mensch selbst gehen kann, nicht ernstgenommen und nicht mehr wahrgenommen wird, wird der Mensch mit seiner erdnahen und leibgebundenen Existenzweise nicht respektiert. Mit Händen und Füßen – mit seinem ganzen Leibe – muß der Mensch die Dinge der Erde berühren (und berühren dürfen), um auch etwas über sich selbst zu erfahren. Sinn kann nicht ohne Sinnlichkeit erfahren werden – der Sinn der Dinge und der Welt nicht „über die Dinge hinweg“ aufscheinen.

#### Mit sinn-en-nahen Bildungswegen auch eine neue „Anthropo-technik“ entwickeln

Wo technische Einrichtungen keine sinnenbezogene Relevanz mehr für den Menschen haben, muß nach deren „Standort“ im menschlichen Lebensvollzug gezielt gefragt werden. Technik darf den Menschen nicht ersetzen wollen – der Mensch kann in keiner „bit“-Ersatzwelt leben; er kann sich die „bit“-Errungenschaften nur „zunutze“ machen. Hugo Kükelhaus hat immer wieder deutlich aufgezeigt, wie der Weg aus einer entmenschlichten und entmenschlichenden Zivilisation zu gehen sei: „Nachdem es dem Menschen gelungen ist, sein Gehirn organologisch zu instrumentieren, gilt es nunmehr, die gleiche Methode auch den anderen Organen angedeihen zu lassen, insbesondere den Sinnesorganen, durch die das Innen und Außen, das Subjekt und Objekt zu neuen Einheiten aufgehoben werden. Das Auge ist sehlogisch, das Gehör ist hörlogisch, das Skelett-Muskel-system bewegungslogisch zu instrumentieren. Worauf es ankommt ist also, das



Sehen zum Gegenstand des Sehens, das Hören zum Gegenstand des Hörens, das Sich-Bewegen zum Gegenstand des Sich-Bewegens zu machen. Denn darin liegt ja gerade das besonders Menschenhafte, daß sich das Leben des Menschen als er-lebtes Leben verwirklichen kann. Verliert der Mensch die Fähigkeit, das Leben zu erleben, so fällt er nicht etwa auf frühere Stufen des Vegetativen und Animalischen zurück, sondern durch diese Stufen hindurch in chemisch-physikalische Bereiche.“<sup>8</sup>

#### Eine „pan“-ische Grundhaltung als Überlebenschance

Das radikale Zurückkehren in den vergänglichen Augenblick, wie es viele Meditationsmethoden und moderne religiöse Strömungen empfehlen, wird als sinnlicher Weg der Selbst- und Weltfindung gesehen: „Um auf der Erde zu überleben, brauchen wir eine „pan“-ische Grundhaltung (*Sloterdyk*). „Panisch“ wird hier verstanden im ursprünglichen Sinne in Anlehnung an den Mythos des Gottes Pan, des Gottes der Mittagsstunde, und meint: wir müssen die Gegenwart bewußt leben und dürfen den Anblick der Gefahr nicht scheuen – nur dann können wir der Gefahr wirklich „begegnen“ und sie

bewältigen lernen. Unsere Sinne müssen neu geübt und geschult werden für die Wahrnehmung der Wirklichkeit, so wie sie heute „ist“ – unsere Bildungsbemühungen sollten in allen Bereichen die „reale“ Wirklichkeit im Auge haben. Das ist ein neuer sinnennaher Weg, den Erwachsene und Kinder gleichermaßen zu gehen haben, und ich meine, wir alle sind langsam bemüht, uns auf diesen Weg aufzumachen: „Lernen mit allen Sinnen“ ist dabei ein Schritt und kein unwichtiger!

J. W. v. Goethe hat bei seiner Übersetzung der Farbenlehre an Hegel etwas Ähnliches gemeint, wenn er schrieb: „Es ist hier nicht die Rede von einer durchzusetzenden Meinung, sondern von einer mitzuteilenden Methode, deren sich ein jeder als eines Werkzeuges nach seiner Art bedienen möge... Ich habe keine Meinung und ich kann euch kein Wort mitteilen, an das ihr euch hängen könnt. Ihr wartet auf ein Wort. Aber versteht doch: das Wort wohnt in eurem Ohr, und die Wahrheit fällt in euer Auge. Wenn ihr doch nur verständet, eure Ohren zu öffnen, eure Augen aufzutun! Begreift doch, was schier unbegreiflich einfach ist: die Glieder der Erkenntnis, das Auge, das des Leibes Licht ist, wollen durch Taten entwickelt werden. In Untat verkümmern sie“.

**Mit Sinnen und Sinn den Weg des Lebens auf dieser Erde „er-fahren“**  
Was die Sinne und die Sinnestätigkeit für den heutigen Menschen an Sinnfindung bedeuten können, wird nicht in theoretisch-analytischen Reflexionen (allein) gefunden. Wir selbst – jeder einzelne von uns – müssen mit unseren Sinnen den Weg des Lebens gleichsam sinn-lich „erfahren“. Und der Sinn der Sinne ist kein akademisches Problem, welches nur „im Kopf“ des Menschen in einer logisch-schlüssigen Argumentation „ausgemacht“ werden kann. Der „Sinn der Sinne“ ist auch kein esoterisches Phänomen, das losgelöst vom Leib des Menschen und isoliert von der Erde in einer Traum- oder Trance-Vision „eingeholt“ werden kann.

Kopf, Herz und Hand – Leib, Seele und Geist des Menschen zusammen – machen den Menschen „als Ganzen“ aus. So wie der Mensch mit seinem Leibe inmitten der Dinge der Welt und zusammen mit anderen Menschen lebt, leibt, erlebt und das Leben erfährt – so ist er sinnhaft und sinn-lich lebendig. Die Antwort auf die Frage nach dem Sinn der Sinne als Unterrichts- und Erziehungsmotto für Bildungsprozesse kann deshalb auch nur von Erwachsenen und Kindern, „auf dem Weg“ (im Bildungs„prozeß“) gefunden werden.

<sup>8</sup> Hugo Kükelhaus: Organismus und Technik. Gegen die Zerstörung der menschlichen Wahrnehmung. Frankfurt: Fischer-Alternativ 1979, S. 46–47

<sup>9</sup> Johann Wolfgang von Goethe, zit. in Hugo Kükelhaus (vgl. Anm. 8) S. 14–15